



Erziehung

Erziehung ist ein absichtsvolles, geplantes Handeln mit dem Ziel, dem Kind das Zurechtkommen mit sich und der (Um-)Welt zu ermöglichen. Erziehen ist soziales Handeln, das bestimmte Lernprozesse bewusst und absichtlich herbeiführt und die körperliche, geistige und sittliche Entfaltung des Kindes und Jugendlichen fördert und schützt.

Unser Erziehungsverhalten orientiert sich an folgenden Dimensionen:

- Vermitteln von Achtung, Wärme und Rücksichtnahme (Akzeptanz, bedingungslose positive Zuwendung)
- Einführendes Verstehen (Empathie)
- Echtheit (Kongruenz)
- Angebote und Möglichkeiten bieten für fördernde Tätigkeiten (Lebenskompetenzen)

Alle Mitarbeitenden unserer Klinik sind sich des Erziehungsauftrags und der erzieherischen Wirkung bewusst. Wir orientieren uns am permissiven und/oder autoritativen Erziehungsstil. Diesen wenden wir individualisiert an.

Wir arbeiten daher konsensorientiert (Erziehungs- und Therapiebündnis) und übernehmen eine gemeinsame Verantwortung (Commitment aller Beteiligten) mit allgemeinen Zielen:

- Kompetenzen erlernen, mit denen das eigene Tun und das Tun der Anderen bewertet und beurteilt werden kann
- Normen und Werte erkennen und sich damit Orientierung in der Gesellschaft verschaffen können
- Kompetenz erlernen im Prozess der Selbststeuerung
- Selbstwirksamkeit erleben
- Begleitung und Förderung der individuellen Autonomieentwicklung und Eigenverantwortung
- Entwicklung eines Sinnes für Gerechtigkeit und kennenlernen von Kriterien für moralisches Handeln



Beziehung

Die professionelle Beziehung ist die Basis für sämtliche pflegerische, pädagogische, schulische und therapeutische Interventionen. Wir sind uns bewusst, dass diese Beziehung eine Arbeitsbeziehung auf Zeit ist und sich durch ein Machtgefälle auszeichnet. Während ihres Klinikaufenthaltes sind die Kinder und Jugendlichen in besonderem Mass von unserem Schutz abhängig. Die Beziehungsgestaltung basiert auf der humanistischen Grundhaltung, die sich an den Werten Kongruenz, Empathie und Akzeptanz orientiert.

Wir wollen Kinder und Jugendliche zu Autonomie und Mündigkeit führen. Durch Präsenz und Verlässlichkeit fördern wir den Aufbau von Vertrauen. Als Beziehungsgegenüber vermitteln wir Orientierung und Sicherheit. Als Vorbilder und Rollenmodelle orientieren wir uns an Werten wie Respekt, Fairness und Sorgfalt und leben diese vor. Wir zeigen uns auch mit eigenen Interessen und Schwächen und wirken dadurch nahbar und authentisch. Wir gehen professionell mit Nähe und Distanz um. Wir vermitteln Zuversicht und lassen uns von Humor und Gelassenheit unterstützen.

In der Beziehungsgestaltung zu den Kindern und Jugendlichen und ihren Angehörigen balancieren wir zwischen verständnisvoller Akzeptanz und dem Einfordern von Veränderung. Sowohl Fürsorge als auch Konfrontation sind in einer professionellen Beziehung von Bedeutung.

Wir wollen Kindern und Jugendlichen eine positive Beziehungserfahrung ermöglichen, die sich korrektiv und heilsam auswirken kann. Gleichzeitig machen wir sie von uns nicht abhängig, sondern fördern und stärken ihre Beziehungen zu Gleichaltrigen und Erwachsenen ausserhalb unserer Klinik.

Auf folgende Aspekte legen wir in der Beziehungsgestaltung besonders Wert:

- Beziehungsaufbau und Abschied
- Konfliktfähigkeit
- deutliche und transparente Grenzen
- Partizipation
- Fürsorge



Soziales Lernen

Soziales Lernen ist der Erwerb von Fähigkeiten und Fertigkeiten, der es erlaubt, sich in der sozialen Umwelt kompetent zu bewegen, aktiv mitgestaltend und selbstbewusst, aber auch kritisch mit den Mitmenschen zu interagieren. Soziales Lernen ist ein lebenslanger Lernprozess, der flexibel gestaltet wird, um auf neue Bedingungen reagieren zu können.

Folgende Aspekte und Lernthemen sind uns dabei besonders wichtig:

- Entwicklung der eigenen Identität und Autonomie
- Übernahme von Eigenverantwortung und sozialer Verantwortung
- Wahrnehmen, Verbalisieren und Respektieren eigener und fremder Bedürfnisse, Grenzen und Gefühle
- Emotionsregulation
- Perspektivenwechsel
- Umgang mit Konflikten

In Gruppensituationen findet soziales Lernen durch Vorleben wie auch Interaktion statt. Wir legen Wert darauf, dass Kinder und Jugendliche eigene Bedürfnisse sowohl äussern wie auch zurückstellen können, dass gegenseitige Rücksicht und Toleranz geübt wird.

In der Einzelförderung können Kinder oder Jugendliche an spezifischen sozialen und emotionalen Kompetenzen arbeiten.



Bildung

Bildung ist mehr als Schule. Wir fördern Kinder und Jugendlichen in der Aneignung von Kompetenzen (instrumentell, kulturell, sozial, personal), die ihnen einen angemessenen Umgang sowohl mit Mitmenschen als auch mit Problemen und Stresssituationen im alltäglichen Leben ermöglichen.

Dadurch stärken wir Protektionsfaktoren der Resilienz und unterstützen den Genaugungs- und Entwicklungsprozess. Das familiäre und soziale Umfeld wird dabei bestmöglich miteinbezogen.

Zur Erlangung und Erhaltung der Lebenskompetenzen fördern wir folgende Fähigkeiten:

- Selbstwahrnehmung
- Empathie
- Stressbewältigung
- Gefühlsbewältigung
- Kommunikationsfähigkeit
- Beziehungsfähigkeit
- kritisches Denken
- kreatives Denken
- Fertigkeit, Entscheidungen zu treffen
- Problemlösefertigkeiten



Struktur

Orientierung und Kontrolle gehören zu den psychischen Grundbedürfnissen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Ein strukturgebender Rahmen vermittelt Sicherheit, Halt, Orientierung sowie Handlungssicherheit und wirkt sich positiv auf das Selbstwirksamkeitserleben und die Kompetenzüberzeugung aus.

Die Kombination von äusserem Rahmen und innerer Handlungssicherheit ermöglicht das Entfalten einer inneren, identitätsstiftenden Struktur.

Struktur bietet Orientierung in Zeit und Raum und gibt allen Beteiligten Halt, Sicherheit, Klarheit und Sinn. Selbstwirksamkeit kann dadurch pflegerisch-pädagogisch, schulisch und therapeutisch erlebbar, planbar, vorhersehbar und vorstellbar gemacht werden. Innerhalb dieses klaren Rahmens kann auch Freizügigkeit gewährt werden. Indem wir strukturieren, stellen wir Entwicklungsraum zur Verfügung, der Kinder, Jugendliche und ihre Angehörigen befähigt, ihre Anliegen selbst in die Hand zu nehmen und die Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen.

Organisationsbezogene Merkmale wie eindeutige Strukturen, Verantwortlichkeiten und Kompetenzen (Zuständigkeiten, Abläufe, Transparenz und Bewusstsein, funktionsbezogene Hierarchie und ein hierarchiefreier Dialog) verliehen den Mitarbeiter*innen Orientierung und sorgen für Handlungssicherheit und Kompetenz im pflegerisch-pädagogischen Alltag. Planerisches und strukturiertes Vorgehen erleichtert die interprofessionelle Zusammenarbeit und wirkt sich direkt auf unsere Arbeit mit den Patient*innen aus. Sichere Mitarbeitende – sichere Kinder – sichere und haltgebende Strukturen beeinflussen sich gegenseitig positiv. Flexibel-stabile, haltgebende Strukturen erfordern Transparenz, Vorhersehbarkeit, Berechenbarkeit und Kontrollierbarkeit.



Schutz & Sicherheit

Wir schützen die physische, psychische und geistige Integrität aller Personen. Gewalt jeglicher Art lehnen wir ab und beziehen klar Stellung dagegen. Kinder und Jugendliche haben auch in Situationen, in denen sie Anspannung, Wut oder Aggression verspüren, das Recht auf eine angemessene Betreuung. In solchen Situationen intervenieren wir deeskalativ und schulen hierfür alle Mitarbeiter*innen regelmässig.

Wir verpflichten uns bei Kenntnis, dass eine Person Gewalt erfährt oder erfahren hat, diese Situation zu klären und unserer Meldepflicht nachzukommen.

Benötigt jemand im Rahmen einer Selbst- oder Fremdgefährdung (Schutz vor sich selbst oder zum Schutz anderer) eine aussergewöhnliche Massnahme (intensivierte Betreuung, freiheitsbeschränkende Massnahme), so ist diese medizinisch begründet, im interdisziplinären Team abgesprochen, den Betroffenen klar kommuniziert und von den Sorgeberechtigten unterstützt. Sobald nicht mehr benötigt, werden Zwangsmassnahmen aufgehoben.

Besondere Beachtung ist dem Schutz der Geheim- und Privatsphäre der Kinder, Jugendlichen und ihren Angehörigen zu schenken. Wir halten uns an die Richtlinien des Datenschutzes.

Wir achten und kommunizieren eigene Grenzen und Grenzen der Institution klar.